

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Schokoladen- u. Keksinindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2.

Erscheint jeden Donnerstag. Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreizeiliger Pettzeile 50 Pfg., für die Zeilen 30 Pfg.

Die Hausagitation muß nach den letzten öffentlichen Versammlungen sofort wieder aufgenommen werden.

Deutschland das Land der stärksten kapitalistischen Entwicklung.

Die übliche amtliche Betriebszählung gibt über die Größe der Einzelunternehmungen, beziehungsweise über die innere Entwicklung nur sehr unvollkommen Auskunft; über die Besitzverhältnisse schweigt sie sich völlig aus. Welche immense Betriebskonzentration und Auffaugung der kleinen durch die Riesenunternehmungen schon eintrat, das ist dem breiten Publikum so gut wie unbekannt. Deshalb herrscht in der öffentlichen Meinung die Ansicht vor, bezüglich der kapitalistischen Entwicklung sei Deutschland immerhin noch gegenüber Großbritannien und ganz gemiß hinter Amerika, wenn nicht gar auch im Vergleich zu Belgien zurückgeblieben. Ein genaues Eingehen auf die einschlägige Statistik lehrt aber unzweifelhaft, daß Deutschland eine geradezu sprunghafte Industrialisierung durchgemacht hat. In bezug auf einen der wichtigsten Rohproduktionszweige zum Beispiel hat es die genannten Länder in der Entwicklung zum Großbetrieb weit überflügelt.

Aus Anlaß des unlängst in Breslau abgehaltenen Allgemeinen Deutschen Bergmannstages (eine Zusammenkunft von Bergwerkseigern, Beamten und Akademikern) hat der Statistiker Dr. Jüngst in einer Sonderausgabe der Zeitschrift „Glück Auf“ (Effen) eine Untersuchung der früheren und jetzigen Betriebsgrößen in der Bergwerkindustrie Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Großbritanniens unternommen, die zu hoch lehrreichen Resultaten gekommen ist. Jüngst betrachtet die Entwicklung des Erzkohlenbergbaues unter dem Gesichtspunkt, welchen Umfang der Einzelbetrieb hinsichtlich der beschäftigten Arbeiter und der geförderten Tonnenmenge im Laufe des letzten Jahrhunderts gewonnen hat. Hier das Hauptergebnis seiner Untersuchung. Es entfielen durchschnittlich auf das Werk:

	1900		1911	
	Arbeiter	Förderung in Tonnen	Arbeiter	Förderung in Tonnen
In Oberschlesien	143	80 377	2130	648 049
„ Niederschlesien	98	17 841	1824	352 914
Im Ruhrgebiet	104	15 637	2190	567 262
„ Saargebiet (fiskal.)	756	180 897	4414	964 910
„ Königreich Sachsen	170	48 120	1138	219 927
In Frankreich	186 ²	26 030 ²	783	149 306
„ Belgien	538	72 880	1184	181 524
„ Großbritannien	92	28 878	829	86 546

¹ Für diesen Bezirk ist nicht das Jahr 1900, sondern das Jahr 1870 als Ausgangspunkt der Berechnung genommen. ² Zahl von 1881.

Danach hat sich die Entwicklung zum Großbetrieb absolut am stärksten im Saar- und in Oberschlesien, am schwächsten in Großbritannien, relativ am stärksten im Ruhrgebiet vollzogen. Diese Feststellung wird für jeden, der gewohnt war, in Großbritannien, dem industriellen Mutterlande, die Heimat der gewaltigen Betriebskonzentration zu erblicken, eine verblüffende Ueberraschung sein. Aber auch auf Volkswirte, die den Bedeutung der Montanindustrie aufmerksam beobachtet haben, muß es überraschend wirken, zu sehen, daß ausgerechnet Großbritannien im Vergleich zu den konkurrierenden Bergbauländern im Zustande der kleinbetrieblichen Expansion weitaus geblieden ist. Es standen nämlich Kohlen- und Erzkohlenförderung:

	1880	1890	1911
In Oberschlesien	89	88	57
„ Niederschlesien	45	37	16
Im Ruhrgebiet	281	175	161
„ Königreich Sachsen	86	39	23
In Belgien	175 ²	134	127
„ Frankreich	319 ²	239	258
„ Großbritannien	3009	3409	3192

¹ für 1870. ² für 1887. ³ für 1881.

Im letztgenannten Lande ist die Zahl der Betriebe 1911 gegen 1880 sogar noch gewachsen, während in den andern Staaten und Distrikten, namentlich in Schlesien und im Ruhrgebiet, eine starke Verminderung der Betriebe, aber daneben eine noch viel größere Vermehrung der Förderung pro Werk vor sich ging. Die Erklärung für das Vorherrschende des (relativen) Kleinbetriebes im britischen Bergbau ist nicht zuletzt in den dortigen eigenümlichen Besitzverhältnissen zu suchen. In Großbritannien gehören die mineralischen Bodenschätze (ausgenommen Silber und Gold, die der Krone reserviert sind) dem Oberflächeneigentümer. Nur mit dessen Einwilligung kann der Bergbau unternommen werden, und es ist Landesbrauch, nur verhältnismäßig kleine Felder dem Bergbaulustigen gegen bestimmte Abgaben zur Ausbeute freizugeben. Das gleiche Rechtsverhältnis gilt auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Infolgedessen finden wir auch im dortigen Bergbau sogar noch mehr wie in Großbritannien, den (relativen) Kleinbetrieb vorherrschend. Nach dem amtlichen Ausweis über die Kohlenproduktion in der nordamerikanischen Union — Jüngst hat diese Zahlen nicht berücksichtigt — fanden dort 1910 6126 Kohlengruben im Betrieb, auf die im Durchschnitt 30 961 Tonnen Förderung entfielen, 1911 dagegen 6179 Gruben mit einer durchschnittlichen Förderung von 79 374 Tonnen. Im letztgenannten Jahre förderten 2103 Gruben je durchschnittlich nur bis zu 10 000 Tonnen und nur 755 (11,9 pSt.) lieferte je eine Durchschnittsmenge von mehr als 200 000 Tonnen.

Dagegen ist nach französisch-deutschem Bergrecht der Oberflächeneigentümer in der Regel nicht zugleich verfügungsberechtigt über die unterirdischen Kohlenablagerungen; er muß vielmehr deren Ausbeute geizigen, wenn der Unternehmer die leicht erfüllbaren gesetzlichen Vorschriften beobachtet. Dann aber kann dieser sich ein sehr viel größeres Ausbeutungsrecht sichern und es eventuell nach mit benachbarten Feldern konsolidieren, als dem britischen Bergwerksunternehmer überlassen wird. Dieser fundamentale Unterschied in der Bergwerksbesitzverteilung mußte dem Aufkommen der Riesenbetriebe in den Ländern mit der sogenannten „Bergbaufreiheit“ natürlich sehr günstig sein. So sich dazu ein soziales unerschöpfliches Kohlenreichum, wie in Oberschlesien und im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vorfindet, da erhielten die kapitalistischen Expansionsbestrebungen ihr dankbares Betätigungsfeld.

Folgen wir Jüngst in der Betrachtung der Besitzverhältnisse, dann stellt sich heraus, daß auch die Verrechnung der Betriebsgrößen noch nicht den wirklichen Umfang der kapitalistischen Konzentration in unserer wichtigsten Kohlenstoffindustrie erfaßt. In Oberschlesien fördern acht private Unternehmungen allein über 54 pSt. der Gesamtkohlenmenge; in Niederschlesien sind es vier; im Ruhrgebiet kommandieren zwölf Unternehmungsgeellschaften (inklusive preussischem Staat) über 80 pSt. der Förderung und 317 000 Arbeiter.

Die Macht des Großbetriebes hat sich demnach im Bergbau am stärksten in Deutschland, nicht etwa in dem Lande der Dollarkürchen, durchgesetzt. Diese unzeitige Entwicklung, die sich auch auf einer Reihe anderer Gebiete mit Zahlen belegen läßt, erklärt aber auch, warum in Deutschland das Großunternehmertum an Hartnäckigkeit in der Bekämpfung der sozialpolitischen Arbeiterforderungen unübertroffen dasteht, und warum sich die Herren vom Zentralverband der Industriellen als die eigentlichen Macht-haber in Deutschland fühlen.

Das Ergebnis der Herbstagitation.

Das Gesamtergebnis der erst kürzlich beendeten Landstouren, unternommen von den Bezirksleitern, ist nunmehr in unsere Hände. Mit dem Ergebnis können wir aber nicht zufrieden sein. Allgemein konnte beobachtet werden, daß der Versammlungsbesuch viel zu wünschen übrig ließ. Besonders aber in den Großstädten, wo wir über starke Mitgliederbestände verfügen, war der Versammlungsbesuch prozentual am schlechtesten. Da ist es notwendig, auf die Ursachen dieser Erscheinung einzugehen.

Durch die hereinbrechende Krise macht sich eine drückende Stimmung in der gesamten Arbeiterbewegung bemerkbar. Eine solche Zeit mit großer Arbeitslosigkeit beeinflusst auch alle größeren Aktionen in den Gewerkschaften. Minderer der die Bewegung gewonnene Arbeiter kann seinen Verpflichtungen der Organisation gegenüber nicht mehr nachkommen, und geht ihr als Mitglied verloren. Zur Gewinnung von neuen Kämpfern sind die Arbeitslosen ebenfalls nicht günstig. Das Gespenst der Arbeitslosigkeit und die durch die Maßregelung wegen der Organisationszugehörigkeit, hält manchen von dem Beitritt zum Verbands ab. Somit haben die Gewerkschaften in Zeiten der wirtschaftlichen Depression ihr Hauptaugenmerk auf die Erhaltung des Mitgliederstandes zu richten. Die Herbstagitation war vornehmlich deshalb auch angeordnet. Es sollte dadurch den Mitgliedern Aufmerksamkeit gegeben werden über die aktuellen Tagesfragen, die besonders mannigfaltig in dieser Zeit sind.

Das Unternehmertum benutzt bekanntlich die jetzt günstige Zeit für die Verwirklichung seiner reaktionären Pläne. Der Anschlag auf das Koalitions- und Vorstreckrecht, die Herabsetzung des erhöhten Schutzes für die Streikbrecher und der Vorstoß gegen die Arbeiterentgeltgesetzte müssen jeden überzeugten Gewerkschafter zur energischen Abwehrmaßnahme veranlassen. Ein gleichgültiges Versehen würde sich bitter an den Interesselosen selbst rächen. Wir haben daher die Pflicht, stets auf dem Boden der Einheit zu sein. Selbst wenn die Oligarchen in der letzten Periode der Hochkonjunktur wiederum bedeutende Fortschritte anweisen und die in den Verbänden konzentrierte Macht nicht mit einem Federhieb beseitigt werden kann, so würde es einen großen Fehler bedeuten, nunmehr allen Aktionen mit einer Bismarckität zu begegnen. Diese Auffassung liegt aber sehr nahe, wenn man die Berichte der Bezirksleiter zu Gesicht bekommt.

Ein guter Versammlungserfolg ist stets von einer planmäßigen Vorarbeit abhängig. So diese oberflächlich ausgeführt wird, da ist auch mit Sicherheit auf einen schlechten Besuch zu rechnen. Und schlecht besuchte Versammlungen sind nicht geeignet, bei den Nichtmitgliedern das Vertrauen zur Organisation zu heben; bei den Mitgliedern selbst tritt Enttäuschung ein. Wenn der Zweck einer Versammlung nicht erreicht sein soll, dann ist es Grundbedingung, für einen starken Besuch Sorge zu tragen. Die Verbandsmitglieder sind also in erster Linie verpflichtet, alle Versammlungen zu besuchen. Jeder muss aber wahrnehmen werden, daß der Versammlungserfolg in den letzten Jahren einen Rückgang aufweist. Es mag sein, daß in früheren Jahren da und dort die Ereignisse über die Verhältnisse in den Betrieben im Publikum zum Ausdruck kam als heute, wo in vielen Orten und Betrieben die Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich geregelt sind und das Interesse für Versammlungen erst dann wieder auflebt, wenn eine Revision des Vertrages

vorgemessen wird. Oder man kann behaupten, daß in gegenwärtigen Verhältnissen aus Hunger oder aus Ermüdung die Widerstand gehen, wie in früheren Jahren, als die gelben Christen Verneinung gaben.

Ein guter Verbandsangehöriger muß auch in ruhigen Zeiten überall jenseits kommen. Dazu ist Grundbedingung eine planmäßige vorbereitete und durchgeführte Agitation. Es genügt heute nicht mehr die mündliche Agitation, sondern eine sorgfältige von dem Schriftführer der Versammlung. Jede Versammlungsangelegenheit soll durch eine Zusammenfassung eingeleitet werden. Die uns betreffenden Angelegenheiten sollen mit dem Zweck der Versammlung zusammenhängen. Jeder soll die Notwendigkeit der Teilnahme verstehen und die Teilnahme als Pflicht empfinden. Jeder soll die Teilnahme als Pflicht empfinden. Jeder soll die Teilnahme als Pflicht empfinden.

Das ist vielen Begreifbar wurde und auch verstanden, daß die Versammlungsangelegenheiten nicht zu werden dürfen, sondern die Einladungen überflüssig zu sein oder gar nicht beachtet werden. In beiden Fällen besteht die Grundbedingung der Teilnahme an der Versammlung darin, daß die Teilnahme als Pflicht empfinden. Jeder soll die Teilnahme als Pflicht empfinden. Jeder soll die Teilnahme als Pflicht empfinden.

Bei jeder allgemeinen Versammlung kann nicht immer allen die Zeit der wichtigsten Angelegenheiten zur Verfügung stehen. Besonders kommt in Frage der in den Versammlungen behandelte Gegenstand. In solchen Fällen, wo die Zeit für den Versammlungsgegenstand übersteigt, da muß man die Versammlungen, die es einer gemeinsamen und gemeinsamen Schriftführer überlassen. So aber muß der verantwortliche Schriftführer der Versammlungen an der Versammlung die Teilnahme haben. Die Teilnahme an der Versammlung muß nicht nur die Teilnahme an der Versammlung sein, sondern die Teilnahme an der Versammlung sein.

Was muß in allen Fällen die Teilnahme an der Versammlung sein? Die Teilnahme an der Versammlung muß nicht nur die Teilnahme an der Versammlung sein, sondern die Teilnahme an der Versammlung sein.

Waffen der Jugendkämpfer

Der Kampf der Jugendkämpfer ist ein Kampf der Jugendkämpfer. Die Teilnahme an der Versammlung muß nicht nur die Teilnahme an der Versammlung sein, sondern die Teilnahme an der Versammlung sein.

Der Arbeit als Segensquelle

Die Teilnahme an der Versammlung muß nicht nur die Teilnahme an der Versammlung sein, sondern die Teilnahme an der Versammlung sein.

Recht der Ursprung der Religion und des Gottesglaubens

Die Teilnahme an der Versammlung muß nicht nur die Teilnahme an der Versammlung sein, sondern die Teilnahme an der Versammlung sein.

mit in irgendeiner Weise betingten, denn ein Leben in Freiheit und Unabhängigkeit kann es auf die Dauer nicht erlangen. Darum muß sich auch der von Natur fremder Arbeit lebende Arbeiter eine Beschäftigung, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten und um die Zeit bestmöglich zu verbringen. Das Bedürfnis nach Arbeit erklärt sich aus dem Bedürfnis, die überflüssige körperliche oder geistige Kraft loszuwerden, die in einem gesunden Menschen vorhanden ist. Die Natur wirkt auf die Arbeit, die sie veranlaßt, gemäßigter die Wärme und Kälte und so hindert sie auch die menschlichen Capazitäten eines Menschen, diese Kraft auf der sich mitgedungen zu lassen. Schon bei Kindern beobachten wir diesen Kampf der Natur in Spiel und Arbeit, und bei den Erwachsenen wird er der Anstrengung, um den sich ihr Leben dreht. Wir alle müssen unsere überflüssige Kraft beibringen, sei es daß wir einen Nutzen, einen Nutzen oder andere Leistungen machen, sei es daß wir uns im Spiel der Liebe betätigen, sei es daß wir unsere Glieder durch mühsame Tugenden anstrengen, sei es endlich daß wir unsere Gedanken nach unsern Willen und unsern Wünschen lenken. Und wenn wir so in der Lage sind, ungeduldet und ungehindert unsere Tätigkeiten zu betreiben, dann erfüllt uns ein Gefühl der Befriedigung und der Lust. Darum erweist uns die Freiheit auch als das höchste Gut, weil sie uns die Möglichkeit gewährt, uns frei betätigen und betätigen zu können, wodurch die höchsten

Jedes Mitglied ist nicht nur verpflichtet, pünktlich seinen Verbandsbeitrag zu zahlen, sondern es soll ebenso regelmäßig der Organisation neue Kämpfer zuführen!

Satzungen in uns angeht werden. Die Arbeit als die Verteidigung des natürlichen Bedürfnisses nach Freizustellung ist aber das größte Glück für die Menschen. Denn trotzdem die Arbeit keine und mit zunehmender zunehmender Anstrengung in der Handlung bewirkt, ist es das ein Bedürfnis, das wir uns bei der natürlichen Lebensbedingung abgeben können.

Aber die Arbeit empfindet nicht nur dem Bedürfnis der Befriedigung, dem eigentlichen natürlichen Bedürfnis, sondern sie ist auch ein Mittel zur Befriedigung des natürlichen Bedürfnis. Dieses natürliche Bedürfnis, das wir uns bei der natürlichen Lebensbedingung abgeben können, ist ein Bedürfnis, das wir uns bei der natürlichen Lebensbedingung abgeben können. Die Teilnahme an der Versammlung muß nicht nur die Teilnahme an der Versammlung sein, sondern die Teilnahme an der Versammlung sein.

Die Teilnahme an der Versammlung muß nicht nur die Teilnahme an der Versammlung sein, sondern die Teilnahme an der Versammlung sein.

Recht der Ursprung der Religion und des Gottesglaubens

Die Teilnahme an der Versammlung muß nicht nur die Teilnahme an der Versammlung sein, sondern die Teilnahme an der Versammlung sein.

bedürftigsten, wir müssen sie an ihren Bestimmungsort schicken. Alles das erfordert Arbeit, und darum ist die Arbeit, wie Marx sagt, die erste Bedingung der menschlichen Existenz. Die Arbeit ist die erste Bedingung der menschlichen Existenz. Die Arbeit ist die erste Bedingung der menschlichen Existenz.

Der mit schon der Doppelcharakter der Arbeit, denn sie ist zugleich einseitig und einseitig und einseitig und einseitig. Die Teilnahme an der Versammlung muß nicht nur die Teilnahme an der Versammlung sein, sondern die Teilnahme an der Versammlung sein.

Die Teilnahme an der Versammlung muß nicht nur die Teilnahme an der Versammlung sein, sondern die Teilnahme an der Versammlung sein.

Recht der Ursprung der Religion und des Gottesglaubens

Die Teilnahme an der Versammlung muß nicht nur die Teilnahme an der Versammlung sein, sondern die Teilnahme an der Versammlung sein.

Die Teilnahme an der Versammlung muß nicht nur die Teilnahme an der Versammlung sein, sondern die Teilnahme an der Versammlung sein.

...gefragt diese knifflige Urordnung, zu erkennen...

Eine Statistik der Schenker...

Der Zweigverband Nordsee veranstaltete bei den ihm...

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse lassen sich auch hier...

Die Arbeitswoche ist in fast allen Orten eine sieben...

...Lehrjahre aufstellt und sie mit allerlei jüdischen...

...Mittel? Nun, weil diese Unternehmer fast sämtlich Mit...

Einwände gegen die Arbeitslosenversicherung

Sowen man die Tatsache der Arbeitslosigkeit und...

Wie sieht es um diese Einwände? Die Resolution des...

Jeder Wohnungs- und Arbeitswechsel ist den Verbandsfunktionären sofort zu melden!

Einigungen, die zu einer durchgreifenden einheitlichen...

Die Arbeiterversicherungs-gesetze in Deutschland sind...

Vor allem aber wird durch eine allgemeine durch...

...sich, solange die Versicherung auf einzelne Kommuner...

Nun geht der Dammbruch der Reaktionäre aber ja...

Als grundsätzliche politische Bedenken gegen die...

Man hat nach den Vermittlungen der holländischen...

Die Gewerkschaften erfüllen die an sie gestellten...

Es wird noch hinzugefügt, daß die erzieherische...

Die Verbände erklären sich einhellig für das...

Parl. der Schöner und Vorsitzende des Center...

Auf den Einwand schließlich, die Arbeitslosenver...

...Körper? Nach den Berichten der verschiedenen Forscher...

...dann nicht mehr, wenn sie aus dem Körper heraus...

...Bedenke werden, so sagt Einan in seinem Buche...

...So erklärt sich die Entstehung des Seelen- und Geistes...

Die englischen Gewerkschaften und die Dubliner Streikbewegung

Der Umwandlungsprozess in der englischen Gewerkschaftsbewegung... Der Umwandlungsprozess in der englischen Gewerkschaftsbewegung...

Zur Laube der Zeit aber haben sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes andauernd verändert... Zur Laube der Zeit aber haben sich die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes andauernd verändert...

Die Unternehmerorganisationen begannen rechtzeitig ihre Kräfte zusammenzufassen... Die Unternehmerorganisationen begannen rechtzeitig ihre Kräfte zusammenzufassen...

Es ist verständlich, daß die Reformen innerhalb einer solchen Bewegung auf vielerlei natürliche Widerstände stoßen... Es ist verständlich, daß die Reformen innerhalb einer solchen Bewegung auf vielerlei natürliche Widerstände stoßen...

Das ist der Grund, weshalb die Arbeiterbewegung in England... Das ist der Grund, weshalb die Arbeiterbewegung in England...

Die Arbeiterbewegung in England... Die Arbeiterbewegung in England...

Organisationsweise sich wandte, sondern auch die Gewerkschaftswelt... Organisationsweise sich wandte, sondern auch die Gewerkschaftswelt...

Inzwischen haben die Unternehmer in ihrer blinden Eile... Inzwischen haben die Unternehmer in ihrer blinden Eile...

Jedes Mitglied bemühe sich, den Wochenbeitrag für den Verband stets im voraus zu entrichten!

Vertrieben ein für allemal den Garaus zu machen, die... Vertrieben ein für allemal den Garaus zu machen, die...

Zusammen wird die Unternehmensektion der gesamten... Zusammen wird die Unternehmensektion der gesamten...

Pflicht oder Erbschaft.

Die Versicherungsordnung hat bekanntlich den... Die Versicherungsordnung hat bekanntlich den...

Dauer schwerlich zu erfüllen sein werden. Da bisher eine... Dauer schwerlich zu erfüllen sein werden. Da bisher eine...

Als eine wichtige Neuierung ist nun hervorgehoben... Als eine wichtige Neuierung ist nun hervorgehoben...

Will nun ein Versicherungspflichtiger von dem Recht... Will nun ein Versicherungspflichtiger von dem Recht...

An Leistungen sind seitens der Erbschaften der... An Leistungen sind seitens der Erbschaften der...

Was nun die Mitgliedschaft bei den Krankenkassen... Was nun die Mitgliedschaft bei den Krankenkassen...



Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Auf Antrag des Vertrauensmannes in Berlin wurden wegen Erichwindels von Unterstützung ausgeschlossen: Karl F. (Buch-Nr. 1979) und Paul W. (2199). Auf Antrag der Zahlstelle Görlitz wegen Markenschwindels Ernst Glombicher. (49 540).

An Stelle des aus dem Diensten unserer Organisation ausgeschiedenen Kollegen Knoll soll in Berlin ein Einlassierter baldigst angestellt werden. Die Anstellungs- und Gehaltsbedingungen richten sich nach den Beschlüssen der Verbandstage in Cassel und Frankfurt a. M. (Siehe Sonderroll.)

Wer solche Kollegen sind zur Bewerbung um diesen Lohn zugelassen, die mindestens drei Jahre Mitglied unseres Verbandes sind, die bereits Vertrauensposten als Vorstandsmitglieder, Bezirks- oder Verbandskassierer einer Zahlstelle bekleidet haben und die Verhältnisse in Berlin kennen.

Die Tätigkeit dieses anzustellenden Kollegen liegt in der Hausarbeit in der Einfassung und in der Agitation.

Kollegen, welche die Fähigkeiten zur Ausübung eines solchen Lohns haben, wollen ihre Bewerbung bis spätestens 1. Oktober d. J. an den Unterzeichneten einreichen.

Der Verbandsvorstand.

J. K. D. Ullmann, Vorsitzender.

Leistung.

Vom 13. bis zum 18. Oktober gingen bei der Hauptkassiererin des Verbandes folgende Beträge ein:

- 1. September: Coblenz 27,22, Bochum 83,30, Altenburg 94,53, Passau 15,55, Hildesheim 35,08, Slettin 333,55, Mühlhausen 142,15, Eplingen 48,02, Breslau 470,51, Löffelberg 342,44, Landsberg 26,10, Coburg 32,30, Wierzen 17,04, Weizensfeld 46,41, Lüneburg 32,65, Lönabrück 42, Reiferslautern 62,65, Braunschweig 332,27, Hof 55,56, Schwerin 56,40, Bayreuth 120,20, Limbach 53,55, Brandenburg 142,39, Meuselwitz 68,82, Zwickau 133,16, Hagen 34, Harburg 221,01, Oldenburg 116,90, Steudal 48,62, Bernburg 93,09, Danzig 132,15, Görrach 93,23, Rützingen 148,75, Königshagen 77,01, Erfurt 241,56, Bielefeld 366,31, Ebnitz 115,04, Friedberg 24,40, Forst i. d. S. 17, Blauen i. B. 81,25, Ribersbach 41,42, Remscheid 66,63, Görlitz 278,53, Hanau 21,50, Meß 51,10, Frankfurt a. M. 2121,83.

Von Einzelzahlern der Hauptkasse: R. J. Münster 4 38,25, H. R. Kempendorf 2,20, G. G. Oberhol; 6, R. D. Hirschberg a. d. S. 3,50, H. Sch. Grabow 72,50.

Für Abonnements und Annoncen: Mühlhausen 4 3,33, Konsumbäcker in Hof 5, Kollegen der Brotfabrik in Schwerte 5, Harburg 3, Kollegen der Brotfabrik in Danzig 3,50, A. D. Erfurt 9, St. Erfurt 2.

Für „Geschichte der Bäcker- und Konditorbewegung“: Görrach 4 3.

Mit der Hauptkasse restieren für September: Cottbus, Karlruhe, Leisnig-Döbeln, Rudolstadt, Abrechnung ohne Geldgesandt: Sonneberg, Weiskauer. Der Hauptkassierer, O. Freytag.

Aus den Bezirken.

Lohns i. Erzgebirge. Die Adresse des Kassierers ist: Christian Feibert, Steinweg 372 Weiskauer. Die Adresse des Kassierers ist: Richard Knoll, Owenbergstr. 10, z. St.

Sterbetafel.

Berlin. Ernst Melcher, 59 Jahre alt, gestorben am 10. Oktober.

Frankfurt a. M. Wilhelm Grau, Konditor, 22 Jahre alt, gestorben am 2. Oktober.

Lüneburg. Wilhelm Bley, 60 Jahre alt, gestorben am 16. Oktober.

Leigersdorf. Gustav Weise, 36 Jahre alt, gestorben am 12. Oktober in Großschönau durch Unfall.

Ehro ihrem Andenken!

Lohnbewegungen und Streiks.

Die Berichtshalter über Lohnbewegungen werden ersucht, den Meldungen über erfolgte Tarifabschlüsse auch die Zahl der daran beteiligten Arbeiter und Arbeiterinnen anzugeben.

Bäcker.

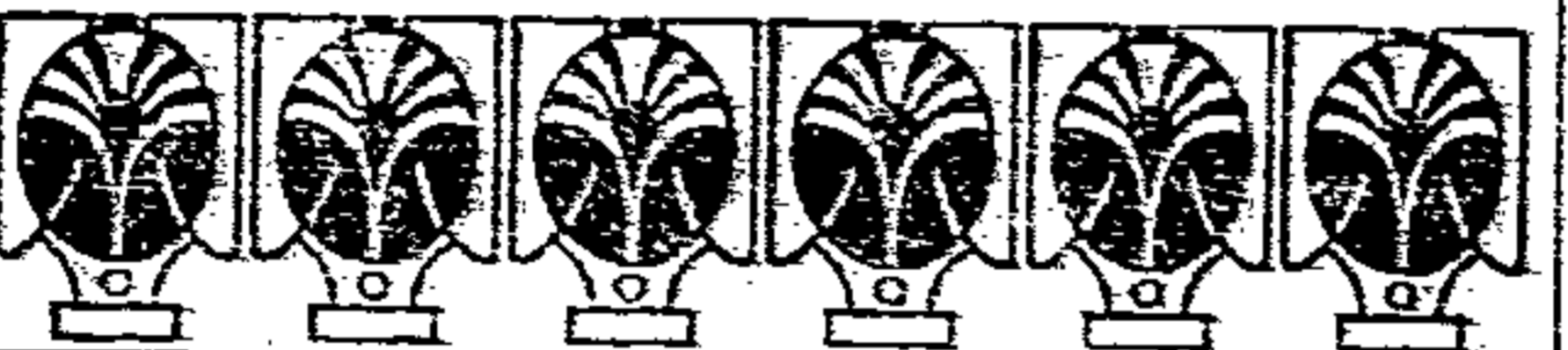
Vertragsverneuerung in der Brotfabrik „Union“, Chemnitz. Der mit der „Union“ und dem Verbandsverbande durch den Tarif konnte durch mehrmalige Unterhandlungen in verbesserter Form abgeschlossen werden. Der Mindestlohn wurde um M. 1,50 erhöht und beträgt nun M. 2,50. Die wöchentliche Arbeitszeit wurde um eine Stunde verlängert. Für die Arbeiter wird die Zahl der Stunden bis 30. September 1913. In Betracht kommen 13 Personen. Der diesmalige Vertragsabschluss und die Schwierigkeiten, die dabei zu überwinden waren, werden

den Kollegen bewiesen haben, daß stets der Zusammenhalt in der Organisation und die Erfolge sichern kann. Diese Erkenntnis macht es auch den Mitgliedern zur Pflicht, ständig für den Ausbau des Verbandes tätig zu sein.

Fabrikbranche.

In der Schokoladenfabrik von Wiebeck Nachf. G. m. b. H. in Charlottenburg haben unsere Kollegen durch ihr solidarisches Vorgehen einen guten Erfolg zu verzeichnen: Sie hatten Forderungen aufgestellt, die fast ausnahmslos von dem Unternehmer anerkannt worden sind. Vor allem wurden die Löhne bedeutend aufgebessert, und zwar bei einzelnen Kollegen bis zu 4 v. pro Woche. Auch die Anfangslöhne, besonders die für Arbeiterinnen, wurden erhöht und die Abstellung von einigen Mißständen in den Arbeitsräumen und in der Garderobe ohne weiteres gestanden. Mit diesem Erfolg können die Kollegen vorläufig zufrieden sein. Würden sie sich schon früher allgemein mehr auf ihre Organisationspflichten besonnen haben, so wäre ein noch ganz anderes Resultat erzielt worden. Die Firma erklärte uns selbst, daß die um Arbeit nachfragenden Kollegen oft einen so niedrigen Lohn fordern, daß die Betriebsleitung aus freien Stücken verschiedene Male mehr gezahlt habe. Wir sollten doch veranlassen, daß unsere Kollegen sich nicht mehr zu niedrigen Löhnen anbieten! Es ist beschämend für die Arbeiterschaft unseres Berufes, solche Ausprägungen aus dem Munde eines Unternehmers hören zu müssen! Sie zeigen aber auch, woran es liegt, daß die Verhältnisse in unserm Berufe immer schlechter werden. Statt gemeinsam zu versuchen, die Arbeitsbedingungen zu verbessern und darauf hinzuwirken, eine tarifliche Festlegung der Löhne zu erzielen, bietet sich unsere Kollegenchaft vielmehr noch zu jedem Schundlohn an. Einzelne suchen ganz besonders durch Schwarzarbeit und Liebedienerei für ihre wertige Person etwas zu ergattern und verschulden doppelt, daß unsere Arbeitsbedingungen immer mehr und mehr verschlechtert werden. Würde sich die Kollegenchaft in ihrer Gesamtheit mehr um ihre Organisation kümmern, so hätten wir in Berlin schon längst eine geregelte Arbeitsbedingungen.

Auch in einigen andern Betrieben wurde durch das Vorgehen der organisierten Kollegen die Arbeitszeit endlich etwas verkürzt. Selbst die Firma Sartori sah sich genötigt, durch die neueinsetzende Agitation unter ihrer Arbeiterschaft einige kleine Lohnaufbesserungen eintreten zu lassen. Wie ganz anders könnte es aber sein, wenn die Kollegen und Kolleginnen in den Berliner Fabrikbetrieben sich erst allgemein der Organisation anschließen wollten! Mit solchen Trutzgebern wie bisher würden sie sich nicht mehr brauchen abweisen zu lassen.



Korrespondenzen.

Bäcker.

Ernst Melcher †.

Berlin. Der Tod reiht schmerzliche Lücken in die Reihen unserer Berliner Kollegen! Nachdem wir erst in voriger Nummer das Ableben unseres Kollegen Ernst Melcher mit der Nachricht vom Ableben des alten Melcher ein. Ernst Melcher war einer der Alten. Er hat das Glend der alten Zeit, die Verantwortung der früheren Generationen der Gesellen am eigenen Leibe durchkosten müssen. Geboren am 18. Dezember 1854, kam er frühzeitig nach Berlin. Die überaus elende Lage seiner Kollegen veranlaßte ihn, sich sofort an den ersten Vorkämpfer zu beteiligen, eine Organisation zu schaffen. Endgültig und auf die Dauer trat er im Jahre 1896 bei, und zwar in den damaligen Fachverein der Bäcker Berlins. Als die Reste dieses Fachvereins 1908 zum Verband übertraten, war Melcher mit dabei. Lange Jahre vertrat er dann als Mitglied der Bäckerinnung zu Berlin die Berliner Kollegen vor der Innung; ebenso war er längere Zeit Vertreter der Arbeitnehmer bei der Handwerkskammer. Er hat in den größten Innungsbäckereien gearbeitet, und überall wurde ihm das Zeugnis ausgestellt, daß er ein überaus pflichttreuer und tüchtiger Arbeiter sei. Aber er wurde trotzdem unmittelbar vor dem Streik 1907 aus der Innung gesetzt, und bis zu seinem Tode hatte er die Leberregung, daß dies nur auf Anstiften des damaligen Obermeisters der Bäckerinnung zu Berlin geschehen sei. Seit jener Zeit war es ihm nicht mehr möglich, wieder Beschäftigung zu finden. Die Organisationsleitung beschäftigte ihn deshalb mit der Kontrolle der bewilligten Betriebe, und hierbei hat sich Melcher große Verdienste erworben. Obgleich in steter Gefahr, in den Maschinen unserer heutigen Maschinenwelt hängen zu bleiben oder von rohen Patronen unter den Bäckermeistern oder ebensolchen Gesellen mißhandelt zu werden, hat er doch unerschrocken seine Funktionen ausgeübt, und so mancher Tarifbrecher zitterte, wenn Melcher auf der Bildfläche erschien. Mit dem zunehmenden Alter war er längere Zeit in ärztlicher Behandlung, und vor einem halben Jahre mußte er ein Krankenhaus aufsuchen. Nach der Genesung machte er dann eine längere Kur in Karlsbad durch, von welcher er anscheinend neu gestärkt wieder zurückkam. Aber es war Täuschung! Als er drei Wochen seine Tätigkeit ausüben konnte, brach er zusammen und starb nach sechs-wöchigem neuen Krankheitslager. Melcher war eine alte knorrige Natur, die sich vor der Verfolgung und Maßregelung der alten Innungsbäcker nicht gebeugt hat, sondern unentwegt zur Fahne stand. Er hat den Aufstieg der Organisation mit erlebt und mit dahin streben können, daß die Erfolge der Organisation auch erhalten wurden. Die Berliner Kollegen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Chemnitz. Am 9. Oktober beschäftigte sich eine öffentliche Versammlung mit den Vertreterwahlen zu dem Ausschuss für die Innungsstrafenkasse. Der Referent, Herr Felisch, behandelte eingehend diese Strafenkassen, die Zusammenfassung des Ausschusses und Vorstandes, deren Rechte und Pflichten, und zeigte den Anwesenden, wie gering die Rechte

der Versicherten und deren Einfluß auf die Zusammenfassung des Ausschusses und Vorstandes ist. Aus diesem Grunde haben die Gesellen kein Interesse, daß Innungsstrafenkassen errichtet werden oder daß sie weiterbestehen. Eine Änderung dieser Ansicht kann auch dann nicht Platz greifen, wenn die Unternehmer die Hälfte der Beiträge bezahlen; denn dadurch sichert sich die Innung das Recht, die Hälfte der Ausschuss- und Vorstandsvorteile zu stellen, wodurch der Einfluß der Versicherten auf ein Minimum beschränkt wird, weil die Innung auch den Vorstehenden zu stellen hat. Sogarhin mußte alles aufgegeben werden, daß nur solche Vertreter gewählt werden, die auch ehrlich bestrebt sind, die Interessen der Versicherten wahrzunehmen. Die Diskussion war sehr lebhaft. Von allen Rednern wurde Kritik an dem Verhalten des Ausschusses und des Gesellenausschusses geübt. Außer dem Innungsvorstand und dem Ausschuss wisse kein Geselle etwas von den aufgestellten Kandidaten zur Ausschusswahl. Sie von dem Ausschuss einberufenen Versammlungen nehmen oftmals einen recht eigenartigen Verlauf; in der Regel dauern sie 20 Minuten und werden stets geschlossen, wenn ein Geselle den Mut findet, Mißstände aus den Betrieben vorzutragen. Im Schlußwort erläuterte der Referent noch den Zweck des Ausschusses. Will dieser wirklich die Interessen seiner Mandatgeber vertreten, so finden die Unternehmern Gründe, um die ihnen unliebsamen Gesellen aus der Arbeit zu entlassen. Nur das zu verhindern, muß hinter dem Ausschuss eine starke Organisation stehen.

Sonderhausen. Eine Bäckerei, wie sie nicht sein soll, in der Betrieb des Herrn Bäckermeisters Hartleb in Sonderhausen. Es sind dort drei Gehilfen beschäftigt, welche eine tägliche Arbeitszeit von 14 bis 15 Stunden zu leisten haben. Sonntags beginnt die Arbeitszeit nachts 12 Uhr, und regelmäßig um 11 Uhr beendend zu sein, so daß eine wöchentliche Arbeitszeit von über 100 Stunden geleistet wird. In dem Betriebe geben die Bäcker nicht nur auf dem höchsten, sondern auch auf den Arbeitstätigen während der Arbeitszeit hängen, und laufen über den Teig, um gelegentlich Kontrollen dabei zu nehmen. Im Garfassen haben sie im Dornitz aufgeschlagen veranlassend Spaziergänge über die Backwaren und erwidern dort ungenötigt ihre Fortbewahrungsgeschäft. Die Gott für die Gehilfen läßt viel, wenn nicht alles zu wünschen übrig. Ferner ist für drei Gehilfen nur ein Backboden im Backhaus zur Verfügung; in der Schlafstube, wo die drei Gehilfen kammieren, ist kein Tisch, kein Stuhl, kein Spiegel zu finden. Nur drei Bräutigam, genannt Ferien, sind vorhanden. Die ganze Bude strotzt von Mehlstaub. Die Schlafstube liegt direkt an der Straße, so daß während der Ruhezeit am Tage die Fenster wegen des Geräusches nicht geöffnet werden können. Eine geradezu verheerend Luft schlägt insgesam dem Besucher beim Eintritt entgegen. Der Berichtshalter hätte gewünscht, als er dieses soziale Elendbild hätte im Bilde festhalten können. Als nun ein Gehilfe Beschwerde bei der Polizei in Sonderhausen über diese Mißstände erhob, hat es Herr Hartleb noch für seine Pflicht gehalten, ihn bei dem Sprechmeister in Ehrer vor Gericht zu denunzieren und vor ihm gewarnt, da er jede „Meinigkeit“ der Polizei meide. Meinigkeiten? Wir wollen sehen, was die Gewerbeinspektion, welcher diese Mißstände gemeldet sind, zu diesen Meinigkeiten sagt.

Man fragt sich, wie in es nur möglich, daß trotz Polizei- und Gewerbeinspektion sich solche haarsträubenden Verhältnisse in einem Betriebe, wo täglich Nahrungsmittel hergestellt werden, erhalten konnten?

Zuhl. Am 12. Oktober hielt unsere Zahlstelle ihre Mitgliederversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand als Hauptpunkt „Agitation und der Besuch unserer Mitglieder-versammlungen“. Seit einem halben Jahre muß man die Wahrnehmung machen, daß es in der Agitation nicht recht vorwärtsgehen will, und zwar besonders im Orte Jella-Mehlis. Vom Vorstande wurden vor einem halben Jahre die größten Anstrengungen gemacht und auch bewiesen, daß bei einer Mitarbeit der Kollegen, ein Vormarschreiten möglich war. Jella-Mehlis, wo circa 18 Kollegen beim Meister arbeiten, hatte damals einen guten Anfang gemacht. Es wurde den Kollegen dort aufgegeben, auf diesem Wege fortzufahren. Die Konsumbäcker, vier an der Zahl, hatten noch vier Kollegen, welche bei Meistern arbeiteten, zur Seite, und die Arbeit wäre ein leichtes gewesen. Zum großen Bedauern waren es zuerst die vier Konsumbäcker, welche die Linie ins Korn warfen, und hinterher machten es die vier andern Kollegen nach. Die ganze Arbeit, welche von den Kollegen des Vorstandes in ihrer Freizeit geleistet worden war, war wieder zunichte geworden. So leicht geht es nun nicht wieder, daß die Kollegen von Zuhl in dem weit-gelegenen Orte Mehlis den Schaden wieder wettmachen. Das muß von den Kollegen am Orte selbst in die Hand genommen werden, und zwar möglichst von den Konsumbäckern, welche in der glücklichen Lage sind, als freie Arbeiter dazustehen. Aber leider muß man feststellen, daß sie sich nicht ein einziges Mal trotz wiederholter Einladung in einer Mitgliederversammlung haben sehen lassen. Wer in keine Mitgliederversammlung geht, bezeugt dadurch, daß er nicht mehr das geringste Interesse am Verbands hat. Und die Herren Oberbäcker tragen die größte Schuld daran; denn wenn sie nicht in die Versammlungen kommen, so lassen es die andern leider oft auch bleiben. Wir meinen, daß die Sachmeister und die Oberbäcker die Pflicht haben, mit gutem Beispiel voranzugehen. Von diesen Kollegen wird immer gesagt: „Ihr in Zuhl habt es bequemer, in die Versammlungen zu gehen!“ Aber wenn sie einmal nach Zuhl kommen wollten, würden wir ihnen schon ausmühen, daß wir hier auch noch viel mehr Arbeit im Dienste der Arbeiterbewegung, zum Beispiel in der Bibliothekskommission, im Kartell, in der Jugendorganisation, im Bildungsausschuss oder für die Partei, leisten müssen. Wenn wir den Wünschen der Kollegen in Mehlis nachkommen werden, so wissen wir schon im voraus, daß die Oberbäcker wieder eine andere Ausrede haben. Vor einem Jahre war dasselbe in Jella der Fall, wo wir abwechselnd die Versammlungen in Jella und in Zuhl abhielten. Er waren wohl die Zuhler am Plage, aber keiner der Jellaer Konsumbäcker. Die Kollegen, die in keiner Mitgliederversammlung erscheinen, sollen also auch wissen, daß sie als Verbandskollegen Pflichten zu erfüllen haben; sie sollen hierdurch erinnert sein, nun endlich einmal zu zeigen, daß sie nicht bloß Ausmüthler sind. Also hinein, ohne Ausnahme, Mann für Mann in die Mitgliederversammlungen!

Aushilfsarbeiter erhalten bei längerer als vierwöchiger Beschäftigung M. 1,50 für die Stunde oder M. 12 für acht Stunden; wenn die Arbeitszeit länger als zehn Stunden währt, so ist die Ueberzeit mit M. 1,75 pro Stunde zu bezahlen. Für kürzere Aushilfen ist ein Stundenlohn von M. 1,75 zu zahlen und es besteht Anspruch auf Bezahlung von mindestens zwei Stunden. Allen Aushilfern sind eventuelle Reisekosten zu vergüten. Langsamem Arbeitern kann bei Bewilligung des Gewerbesekretärs ein milderer als der tarifliche Lohn gezahlt werden.

An zwei Feiertagen wird die Arbeit mit dem doppeltem Lohn und an drei andern wird sie mit 25 pZt. Zuschlag entschädigt.

Die Kündigungsfrist der ständigen Arbeiter ist wöchentlich. Jeder Arbeiter hat in einem vorgeschriebenen Buch seine Arbeitsdauer und seinen Lohn anzuschreiben. Die Beherbergung und Beköstigung eines Arbeiters durch den Meister ist nur bei Zustimmung des Gewerbesekretärs gestattet. Bei Neueinstellungen ist organisierten Arbeitern der Vorzug zu geben; dies gilt solange, als die Gewerkschaft jeden Kollegen aufnimmt und nicht über M. 10 Beitritts-geld noch über M. 1 Wochenbeitrag fordert. Kein Unternehmer ist verpflichtet, einmal wegen Unehrlichkeit, Nachlässigkeit, Unfähigkeit oder schlechten Betragens entlassene Arbeiter wieder einzustellen.

Der am 5. Juli 1912 auf drei Jahre erlassene Konditorentarif gilt für den ganzen Staat Neusüdwestes. Die Arbeitswoche ist achtundvierzigstündig; von Montag bis Freitag darf die Arbeitszeit nicht mehr als je 8 Stunden und am Samstag darf sie nicht über 4 Stunden währen. Die Arbeitszeit muß in die Stunden von 7 1/2 Uhr früh bis 5 1/2 Uhr nachmittags fallen. Die Mittagspause hat mindestens drei Viertel Stunden und die Teepause eine halbe Stunde zu dauern. Der Mindeststundenlohn der Konditorgehilfen ist M. 1,25. Der Lohn der Lehrlinge steigt von M. 7,50 wöchentlich im ersten Jahre auf M. 30 wöchentlich im fünften Jahr. Schokoladenarbeiterinnen erhalten im ersten Jahre 21 1/2 pZt. pro Stunde und ihr Lohn steigt nach und nach bis auf 46 1/2 pZt. nach mehr als sechsjähriger Tätigkeit im Gewerbe. Andere Arbeiterinnen fangen mit 19 pZt. an und erreichen nach sechs Jahren 42 1/2 pZt. Der Stundenlohn der ungelerneten Hilfsarbeiter steigt von 21 pZt. bis auf 85 pZt. nach mindestens sechsjähriger Beschäftigung.

Langsamem, invaliden und alten Arbeitern kann mit Zustimmung des Gewerbesekretärs ein geringerer Lohn gezahlt werden.

Für Ueberzeit wird ein Lohnzuschlag gewährt, der für die ersten zwei Stunden 25 pZt. und dann 50 pZt. beträgt. Feiertagsarbeit ist doppelt zu bezahlen. Gehilfen und Lehrlinge werden nur im Zeitlohn beschäftigt; andere Arbeiter können Stücklohn erhalten, doch müssen die Lohnsätze so hoch sein, daß die Arbeiter mindestens soviel wie bei den Normalzeitlöhnen verdienen.

Ein Lehrling darf auf je drei Gehilfen gehalten werden; Bruchteile von drei gelten als voll.

Bei Neueinstellungen ist Mitgliedern der N. S. W. Journeymen Confectioners' Union der Vorzug zu geben. Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis sollen zuerst vom Unternehmer (oder seinem Vertreter) und dem Gewerkschaftssekretär beizulegen versucht werden. Erst wenn dieser Versuch erfolglos bleibt, entscheidet der Gewerbesekretär. (Bei den Bäckern ist sogleich die Entscheidung dieses Beamten anzurufen.)

Zu bemerken ist, daß in Australien nicht nur die Löhne, sondern auch die Kosten der Lebenshaltung hoch sind. Die Gewerbe entwickeln sich, dem geringen Bevölkerungszuwachs entsprechend, ziemlich langsam.

Wirtschaftliche Rundschau.

Das Gesamtbild im Wirtschaftsleben hat im Monat August fast keine Veränderung aufzuweisen. Wenn auch auf dem Arbeitsmarkte der Andrang der Arbeitssuchenden gegenüber dem Vormonate etwas abflaute, so kann aus diesem Vorgang noch lange nicht resümiert werden, daß ein Anziehen der Konjunktur eingetreten ist. Gegen denselben Zeit im Vorjahre ist die Zahl der Arbeitssuchenden rapide gestiegen und allgemein wird von einer Verschlechterung der Zustände im Wirtschaftsleben gegenüber dem Jahre vorher gesprochen.

Nach den Berichten der Krankenkassen ist die Ziffer der Beschäftigten bei den männlichen Personen um 5447, bei den weiblichen um 11064 gestiegen. Der August hat aber hier eine kleine Ausbuchtung von Arbeitslosigkeit mit sich gebracht, sie war aber im Vorjahre erheblich tiefer. Die Ausweisung von 48 Fachverbänden mit 1978011 Mitgliedern stellen eine Arbeitslosigkeit von 2,8 pZt. gegen 2,9 pZt. im Juli fest. Im August 1912 betrug die Arbeitslosenziffer 1,7 von Hundert. Bei den Arbeitsnachweisen entfielen auf 100 offene Stellen 173 Arbeitssuchende gegen 174 im Vormonate. Die Zahl der weiblichen Arbeitssuchenden ging von 103 auf 101 zurück. Im August 1913 kamen auf je 100 offene Stellen bei den männlichen 146, bei den weiblichen 92 Arbeitssuche.

Bei den Bäckern und Konditoren ist ein bedeutender Rückgang in der Arbeitslosigkeit eingetreten. Noch im Juli standen 100 offene Stellen 209 Arbeitssuche gegenüber, im August nur mehr 151. Ueber den Geschäftslaufgang in der Großindustrie berichtet das Reichsarbeitsblatt: Die Web- und Textilfabriken waren normal, zum Teil sogar gut beschäftigt. Die Betriebe für Kattun- und Schuloladenwaren waren schwach und infolge des stockenden Ausfuhrgeschäftes schlechter als im Vorjahre beschäftigt. Der Beschäftigungsgrad in der Fabrikation von Zuckerwaren war nach einem Verichte der Vereinigung der deutschen Zuckerwarenen- und Schokoladenfabrikanten normal, jedoch infolge der anhaltenden schlechten Bitterung, die den Konsum in Zuckerwaren beeinträchtigte, teilweise schlechter als im Vormonate.

Die Einnahmen aus dem Güterverkehr deutscher Eisenbahnen kamen trotz der schlechten Geschäftslage eine Steigerung von 2,345 Millionen Mark gegen den Vormonat aufzuweisen. Dagegen ist der Einfuhrwert im reinen Warenverkehr des Spezialhandels von 864,51 Millionen Mark

auf 816,16 Millionen Mark gesunken, der Wert der Ausfuhr aber von 747,13 Millionen Mark auf 771,40 Millionen Mark gestiegen.

Die Verhältnisse auf dem Geldmarkte haben eine Erleichterung erfahren. Ob dieser Vorgang nur eine vorübergehende Erscheinung sein wird oder dauernd bleibt und weiterer Erleichterungen Platz machen wird, kann heute noch nicht beurteilt werden. Zweifellos ist die etwas günstigere Geldmarktlage auf die politischen Entspannungen zurückzuführen. Die für die Industrie ungünstigen Geldmarktverhältnisse bewirkten eine riesige Kuppelung des Metallbestandes in den Banken. Nach einem Ausweis der Reichsbank waren an Metallbestand Ende August 1401 Millionen Mark gegen 1240 Millionen Mark in derselben Zeit des Vorjahres vorhanden. Von einer Steigerung der Unternehmungslust kann unter den obwaltenden Umständen noch keine Rede sein, im Gegenteil, es wird die allergrößte Zurückhaltung wahrgenommen.

Die Preisgestaltung auf dem Produktmarkt kann keine nennenswerte Veränderung aufweisen. Nach den Berliner Börsenberichten kostete die Tonne:

	Weizen	Roggen
Anfang August	202,50 M.	166,50 M.
Mitte August	200,75 "	165,75 "
Anfang September	198,50 "	163,75 "

Der geringe Preisrückgang muß ausschließlich auf das Konto der guten Ernteverhältnisse gesetzt werden, die auch in Deutschland wesentlich durch die noch zuletzt einsehende warme Bitterung begünstigt wurde. Was bedeutet aber diese kleine Preischwankung in Anbetracht der Praktiken, die infolge der Ausfuhrprämien Platz gegriffen haben? In

Das erste Heft von
„Technik und Wirtschaftswesen“
kann bei sofortiger Bestellung noch geliefert werden!

den beiden Monaten August und September 1913 wurden 2045762 Doppelzentner Roggen und 360448 Doppelzentner Roggenmehl ausgeführt gegen 1428446 Doppelzentner Roggen und 269235 Doppelzentner Roggenmehl in derselben Zeit des Vorjahres. Rechnet man mit einer durchschnittlichen Ausbeute von 60 pZt., dann entsprechen die Mehlmengen 600746 respektive 445392 Doppelzentner Roggen.

Somit ergäbe sich folgendes:

	1913	1912
Roggenausfuhr	1873840 dz.	2646508 dz.
Ausfuhrprämie	9369200 M.	12332540 M.

Die enorme Steigerung der Viehesgaben an die Agrarier erklärt der Brotwucher im Deutschen Reich. Die ostelbischen Patrioten denken gar nicht daran, ihr Produkt im Inlande umzusetzen, und durch die Ausfuhrprämien wird ihnen von der Regierung eine nach Millionen zählende Summe alljährlich in den Schoß geworfen.

Eng zusammen mit dieser agrarischen Wirtschaftspolitik hängt die allgemeine Festhaltung der Lebensmittelpreise. Nach aufgestellten Berechnungen waren für den Aufwand der Nahrungsmittel für eine vierköpfige Familie im August pro Woche notwendig M. 25,88. Die Indexziffer ist gegen den Vormonat fast auf der gleichen Höhe geblieben. Als die teuerste Stadt wurde Konstanz mit M. 28,74 und als die billigste Stadt Brieg mit M. 22,26 ermittelt. Die Leningung hält nun seit Jahren an; es kann auch nicht darauf gerechnet werden, daß in der nächsten Zeit ein Preisrückgang bei den Lebensmitteln eintreten wird. Dagegen muß man aber wahrnehmen, daß das Junkertum im Verein mit den Großindustriellen und den Künstlern durch eine vor wenigen Wochen abgeschlossene Koalition bestrebt ist, bei der Revision der Handelsverträge die Regierung zu weiteren Zollschraubungen zu veranlassen. Die wenigen Massenkonsumartikel für die werftätige Bevölkerung sollen ebenfalls mit Steuern belegt werden.

In derselben Zeit, wo Deutschlands Blutsauger sich zu einer unverkennbaren Schrumpfung an der Arbeiterschaft rüsten, kam aus Amerika die Nachricht, daß in den Vereinigten Staaten die Einfuhrzölle auf die wichtigsten Lebensmittel und Rohmaterialien gänzlich abgeschafft wurden und bei den übrigen Artikeln eine bedeutende Ermäßigung der Einfuhrzölle festgesetzt wurde. Auf einen solchen an eine Revolution fast grenzenden Schritt wird man bei der den Volkswirtschaftler allerlei geeigneten Regierung vergebens warten. Dafür aber können wir sehen, wie sich die Lenker des Schicksals mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln sträuben, für das Massenheer der Arbeitslosen die Arbeitslosenunterstützung gesetzlich einzuführen. Die Arbeitslosen sollen von Rechts wegen dem Hungertode preisgegeben werden und im tiefsten Elend verkommen. So will es die herrschende Klasse!

Allgemeine Rundschau.

Nachwahl in Bebels Wahlkreis. Am gleichen Tage an dem der patriotische Freudentaumel, der jetzt im Lande grassiert, durch die furchtbare Katastrophe des 2. i unterbrochen wurde, ist in den allgemeinen Jubel noch ein anderer bitterer Tropfen gefallen. Am 17. Oktober war in Hamburg I. dem Wahlkreise Bebels, Nachwahl und aller Augen richteten sich auf sie. Hofften doch die verschiedenen bürgerlichen Parteien hier den Beweis erbringen zu können, daß nur der Name Bebel bisher in jenem Wahlkreise den Sozialdemokraten eine so überwältigende Majorität gebracht habe. Aber sie mußten es erleben, daß die Wähler auch diesmal genau denselben Prozentsatz aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinten, wie früher! Die Beteiligung war bei allen Parteien allerdings eine jähwähliche, aber für die Arbeiterpartei lagen die Umstände ganz besonders ungünstig, weil ganze Ertragszüge von Arbeiterquartieren durch Saucernarbeiten niedergelegt worden sind. Ueber 1000 Arbeiterwähler hatten am 1. Oktober ihre Wohnung wechseln müssen. Und trotzdem konnte dasselbe Stimmenverhältnis aufrechterhalten werden! Abgegeben

wurden für Otto Skolten, dem Nachfolger Bebels, 17583 Stimmen und er siegte mit 9181 über alle fünf Gegenkandidaten! Der Wahlsieg ist also ein glänzender, und die Hamburger haben bewiesen, daß sie auch früher nicht nur für den Namen Bebel, sondern für die Sache stimmten.

Statistik der Deutschen Arbeitgeberverbände. Die amtlichen Umfragen ergaben für den 1. Januar 1913 folgendes Bild (die Mitgliederziffern beziehen sich auf den Jahresabschluss 1912, die Arbeiterziffern auf den Durchschnitt des Jahres 1912, mitunter auch auf frühere Zeiten): Die Gesamtzahl der beruflichen Reichsverbände ist von 101 zu Anfang 1912 auf 109; die der Bezirksverbände von 443 auf 494 und die der Ortsverbände von 2403 auf 2692 angewachsen. Im ganzen gibt es also 348 Organisationen der Arbeitgeber mehr als das Jahr zuvor. Mitgliederziffern liegen wieder nur für zwei Drittel der Vereine vor, Ziffern über die in den Verbandsfirmen beschäftigten Arbeitermassen nur für 1712 Vereine, also für wenig mehr als die Hälfte der Verbände. Danach wurden rund 140000 Mitgliedsfirmen gegen 123962 zu Anfang 1912 gezählt, wenn man die 10000 Betriebe eines landwirtschaftlichen Reichsverbandes, der 1912 nicht berichtet hatte, bei den Ziffern für 1913 drauffschlägt. Die beschäftigten Arbeitermassen wiesen in den berichtenden Mitgliedsbetrieben Anfang 1913 — unter Einschluß der 40000 Arbeiter des nichtberichtenden landwirtschaftlichen Reichsverbandes — 3550000 Köpfe auf gegen 3286300 im Vorjahr. Anfang 1913 bestanden ferner noch gemischte, das heißt nicht auf einen Beruf oder eine Industrie beschränkte Arbeitgeberverbände in folgender Anzahl: 2 Reichsverbände, 17 (1912: 18) Bezirksverbände, und 117 (118) Ortsverbände. Für fünf Sechstel liegen Mitgliederziffern, für vier Fünftel Arbeiterziffern vor. Doch berichtigt die Statistik nur die direkt angeschlossenen Firmen, um Doppelzählungen zu vermeiden (gegen 60000 Firmen mit 2 1/2 Millionen Arbeitern sind nämlich durch ihre Orts- oder Bezirksvereine den gemischten Reichs- oder Orts- und Bezirksverbänden bloß als Sammlungsmitgliedschaften angeschlossen). So kommen durch die gemischten Verbände nur noch 15745 Firmen mit 1129000 (vorbehaltlich der fehlenden Ziffern) Arbeitern als organisierte Betriebe zu der obigen Anzahl der Mitgliedsbetriebe der Arbeitgeberverbände neu hinzu (gegen 8823 Firmen und 1092000 Arbeiter zu Anfang 1912). Alles in allem weist die Statistik für die Wende von 1912 auf 1913 155207 organisierte Firmen und 4681361 Arbeiter in den berichtenden Mitgliedsfirmen aus. Nimmt man an, daß die größeren Verbände sämtlich die Pflicht der Berichterstattung gut erfüllt haben, so daß man auf das ausstehende Drittel der Verbände nur einen viel geringeren Durchschnittssatz an Mitgliedsfirmen und beschäftigten Arbeitern ansetzen darf, so kommt man doch auf eine Anzahl von nahezu 200000 organisierten Firmen mit mindestens 5 1/2 Millionen Arbeitern.

Die deutschen Arbeitergewerkschaften umfaßten gleichzeitig Ende 1912 3034000 Anhänger in den drei Hauptgruppen und 815000 in den sogenannten „unabhängigen Vereinen“ und rund 7000 vielleicht in den lokalen Gewerkschaften. Die gelben „wirtschaftsfriedlichen“ Vereine mit ihren 223717 Mitgliedern können für diese Berechnung des organisierten Gegengewichts auf der Arbeiterseite nicht in Betracht kommen; auch die 757418 Mitglieder der konfessionellen Arbeitervereine nur zum Teil, zumal da auch viele ihrer Mitglieder bei den Gewerkschaften schon als Mitglieder gezählt worden sind. Berücksichtigt man nur die drei gewerkschaftlichen Hauptgruppen, so hat deren Mitgliederwachstum von Ende 1911 bis Ende 1912 nur 156000 betragen; die Arbeitermassen in den berichtenden Mitgliedsbetrieben der Arbeitgeberverbände aber haben sich um rund 300000 Köpfe vermehrt. Die größte Ausdehnung der organisierten Arbeitgebermacht, gemessen an der Kopfzahl der in den Mitgliedsfirmen beschäftigten Arbeiter, ist von 1912 auf 1913 in der Baugewerke erfolgt — 566848 gegen 500924, sodann im Bekleidungsgebiete — 192784 — 146729, in der Metall- und Maschinenindustrie — 888688 gegen 796288, im Handels- und Verlehrsgebiete (191781 — 101097) und im Berg- und Hüttenwesen (496691 — 469982). In den andern harten Organisationsgruppen war das Wachstum der Arbeitnehmer meist weit geringer. In der Nahrungs- und Genussmittelindustrie (199076 — 182355) trotz guter Zunahme der Firmenanzahl (13903 gegen 9900) und in der Holzindustrie (86262 — 70137 Arbeiter) bei 8596 Firmen (1913 gegen bloß 5080 (1912)). In den beiden letztgenannten Industriezweigen müssen also zahllose kleine Firmen der Organisation sich neuerdings angeschlossen haben; ebenso übrigens auch in der Lederindustrie. („Soz. Praxis“.)

Für die Arbeiterinnen.

Raffinierte Genüsse. Nun ist das Geheimnis geklärt, tief schürfende Wissenschaft hat des Geburtenrückganges Ursache an das belle Tageslicht gehoben. Wachsende, zügellose, unerlöschliche Gier nach raffinierterem Genuß bemerkt die Gut am Kindergebären und aufziehenden Mitwelt. Dr. v. Gruber, München, seines Lebens Medizinrat, gebührt das Verdienst, das Dunkel gelichtet zu haben. Auf der Tagung des deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege ließ er sein Licht leuchten. Man könnte sich versucht fühlen, die professorale Weisheit humoristisch zu nehmen, aber die Sache ist wirklich zu ernst. Die Auslassungen lassen erkennen, daß es für gewisse Kreise fürdärbar schwer sein muß, die Ernährungsbedingungen des Volkes und dessen Seelenleben zu verstehen. Wie nicht es in Wirklichkeit mit der Gemütskur und seiner Verheiligung? Unbestreitbar zeigt sich in der bestehenden Gesellschaft eine Unkraft, eine nervöse Gier nach immer neuen materiellen Genüssen. Mühsam und wachsender Reichthum, Neid, Egoismus, Egoismus, nach nerventöndendem Zeitvertreib. Die arbeitende Bevölkerung, vor allem die Hausfrau und Mutter, leidet unter dem Druck einer andauernden Lebensmittelerhöhung, als Folge frecher, wucherischer Wirtschafts-

